

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 14

Artikel: Die 165 Appenzeller : eine nicht ganz ernst zu nehmende Währungs-Studie von Johann Knupensager
Autor: Knupensager, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 165 Appenzeller

Eine nicht ganz
erst zu nehmende
Währungs-Studie
von Johann Knupensager

Es scheint die übrigen Schweizer zu wurmen, dass ausgerechnet 165 Appenzeller am Scheitern des Konjunktur-Artikels schuld sind. Womit das wohl zusammenhängt? Sind die gewieften Bewohner der grossen Bank-Hochburgen, die Zürcher, Basler oder Genfer eifersüchtig auf die Appenzeller Sennen? Oder ist man in politischen Kreisen verschnupft, dass – man glaubt es ja, aus Witzen zu wissen – ausgerechnet so kleine Posturen so grosse Politik machten? Aber selbst wenn es nach der Körperlänge ginge und man pro übrigen Schweizer zwei oder drei Appenzeller rechnete, so wären es immer noch 82,5 oder 55 Appenzeller Neinsager mehr, die bei der Abstimmung den Ausschlag gegeben hätten.

Ich glaube eher, die 165 Kopfschüttler aus Appenzell seien eine Verschwörerbande, die es darauf abgesehen hat, die Welt durcheinanderzubringen. Ein diabolischer Plan, den ich durchschaut habe und in der Folge erläutern will, wird es den Ostschweizern erlauben, das Weltwährungssystem in Ablösung des Petro-Dollars durch Petro-Biber aus den Angeln zu heben.

Nach der Abstimmung wird sich nämlich der Bundesrat mehr denn je hüten, den Wechselkurs des Frankens zugunsten der Export-

industrie und der Hotellerie zu spalten. Auch wird er den Dollar nicht mehr stützen, sondern den Schweizern, die unter dem hohen Frankenkurs leiden und doch von seiner Hilfe nichts wissen wollten, hohnlächelnd fromme Sprüche an den Kopf werfen: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Jeder ist seines Glückes Schmied. Selbst ist der Mann.

Durch den Zerfall des Dollars werden sich die Araber vorderhand dem Schweizer Franken zuwenden. Doch da es bei uns längst keine Selbst-ist-der-Mann-Mannen mehr gibt, weil im Lauf der Jahrzehnte jeder nur gelernt hat, sich bei der geringsten Störung an den Schürzenzipfel der Mutter Helvetia zu klammern, wird es mit den Petro-Franken binnen kurzem auch Essig sein.

Die Araber, verzweifelt darüber, dass sie nirgends mehr in der Welt eine durch die Hände und der Hirne Fleiss gestützte Währung bekommen, mit der sie Nahrungsmittel kaufen können, werden ihr braunes Gold nur noch gegen Naturalien hergeben. Dann wird das neue Zahlungsmittel, der handlichen Form wegen, eben der Appenzeller Biber sein.

Wenn die Schweizer Banken ihre Safes dann richtig umbauen, ist die neue teigene Währungseinheit sicher so haltbar wie zurzeit der Dollar. Ihr grösster Vorteil aber liegt darin, dass nie mehr ein Bankbeamter lügen muss, wenn er über Anlagewerte wie Aktien, Gold oder Silber Auskunft gibt: Der Appenzeller Petro-Biber ist die allerbeste Anlage überhaupt, weil man ihn im Gegensatz zu allen anderen Investitionsmitteln wirklich und wahrhaftig durch Aufessen zum Ueberleben brauchen kann!

Sind sie nicht schlau, diese 165 Appenzeller?

Vom nötigen Erbarmen

Sie wollten den Himmel auf Erden
errichten.
Zwar glaubten sie nicht an den Himmel.
Aber sie konnten
reden und dichten –
Schellen- und Glöckleingebimmel.

Sie vergassen ob der Grösse
himmlischer Weiten
Stühle und Tisch
und erzählten die Legende
aus uralten Zeiten
vom zehntausendfältigen Wein und Fisch.

Andere fügten Stein um Stein
zu Hausmauern,
First und Dach
und lagen nie nächtens – rechtschaffen müde
als Arbeiter und Bauern –
mit Luftgespinsten wach.

Die einen und die andern
und die andern und die einen –
wir brauchen beide:
die die Häuser aufstellen
aus Mörtel und Steinen
wie die Träumenden von der himmlischen Weide.

Aus Träumen
wurden einst Städte gebaut,
Menschenrecht und -würde geboren,
doch hätten sie nicht auch
der Erde vertraut –
die Träumenden wären lang schon verloren.

Aus Tischen und Stühlen
und mit schmutzigen Händen
ist unsere Wohnstatt gemacht.
Der Himmel und die Träume,
Wunder und Legenden
sind wie ferne Sterne in der Nacht.

Myriaden Sterne
über Einsamen und Armen
wärmen die Stuben nicht.
Erst wenn sich
Menschen der Menschen erbarmen,
werden Trauer und Schwärze licht.

Albert Ehrismann

Wozu soll

man gurgeln? Damit Hals und Mund gesund bleiben. Wer mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgelt ist viel weniger oft erkältet und hat immer einen reinen Mund und frischen Atem.

Konsequenztraining

Wie preist man Äpfel an, die ein halbes Jahr im Kühlhaus gelegen haben? Werbeleute sind auch da nicht verlegen und offerieren, ohne rot zu werden, «Baumfrische Verführung»!

Boris

Wink

Die Tante sitzt am Klavier. Die Familie lauscht. Dem kleinen Fritz dauert es zu lange. Er starrt auf die Füsse der Virtuosin und ruft: «Links ist die Bremse!» *

Ausstellung HANS MOSER



Galerie zur Kupfergasse
Chur
2. April bis 26. April 1975